

## Tista Murk, der vielseitige Pionier der Rumantschia

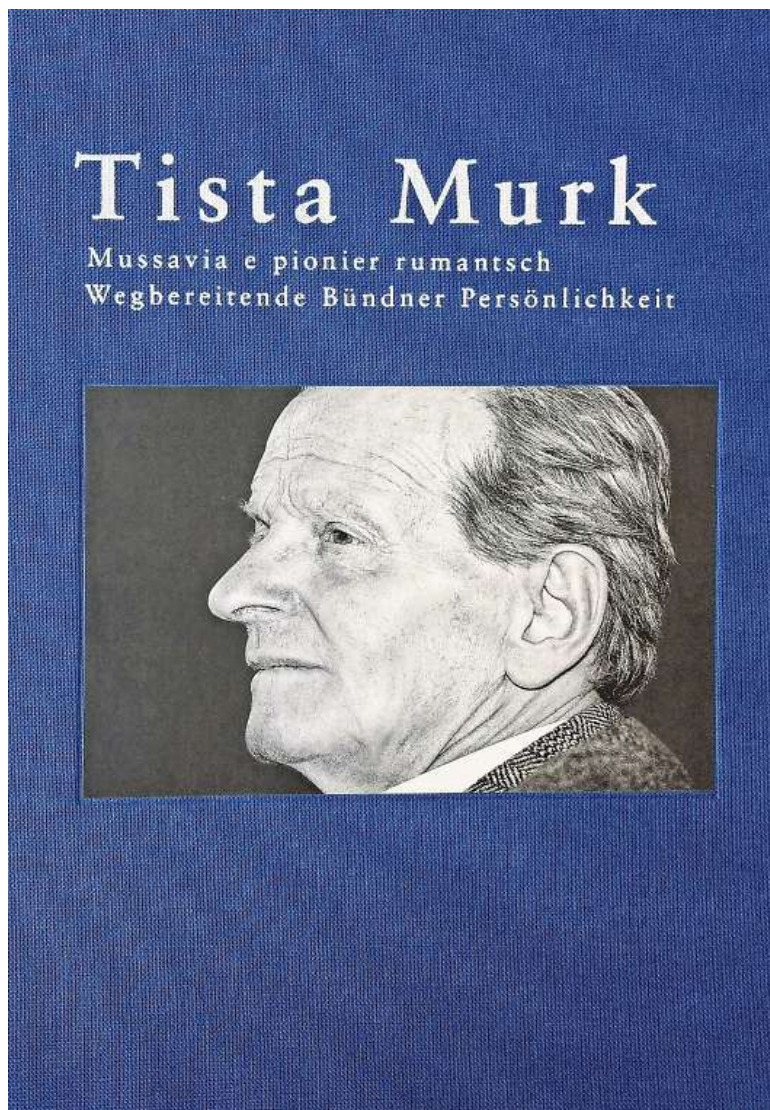
Vor 100 Jahren wurde der romanische Radiopionier, Schriftsteller, Bibliothekar und Theaterregisseur **Tista Murk** geboren. Am Dienstag wird eine **Publikation zu seinem Leben** vorgestellt.

**T**ista Murk (1911–1992) war eine vielseitig engagierte Persönlichkeit. Er engagierte sich als Bibliothekar, als Pionier des romanischen Radios und Fernsehen, Theaterregisseur, Dichter, Schriftsteller und als Herausgeber von Theaterstücken. Geboren wurde er in Müstair, wo er viele Jahre später die Chasa Jaura in Valchava gründete. Nach seinem Studium in Bern, Fribourg und Paris arbeitete Tista Murk als Bibliothekar und als Radio- und Fernsehmann in Chur. Als erster in Graubünden tätiger Radioreporter romanischer Muttersprache war er etwa mit seiner selbst konzipierten Sendung «Viagiond cul microfon» unterwegs. Dabei wendete er eine Technik an, die als «murscher Trick» in die Radioannalen einging: Das Sprachtalent redete mit surselvischen Gesprächspartnern Vallader, mit den Engadiner Sursilvan. Dank seiner Gymnasialzeit in Disentis beherrschte er nämlich auch dieses Idiom.

Später war er Direktor der Schweizerischen Volksbibliothek in Bern. Die letzten zwölf Jahre während seiner Pension wirkte und lebte Tista Murk in Trun, wo er unter anderem die Gemeindebibliothek und den Theaterverein Trun gründete. Sein Nachlass wird in der Biblioteca Jaura in Valchava und in der Kantonsbibliothek in Chur verwahrt.

### Illustre Autoren

Dieser Tage erscheint ein Buch «Tista Murk» im Samedia Buchverlag. Namhafte Autoren, Zeitzeugen und solche die heute sein kulturelles Erbe weiterführen, schreiben in Rät-



Ein Buch in **Erinnerung an ein grosses Leben**: «Tista Murk. Mussavia e pionier rumantsch». (ZVG)

romanisch und Deutsch über seine Leistungen als Journalist, Dichter, Schriftsteller, Dramaturg, Radiomann der ersten Stunde, (heute Radiotelevision Svizra Rumantscha) und über sein visionäres Schaffen als Direktor der Schweizerischen Volksbibliothek in Bern. Unter den Autoren sind etwa Iso Camartin, Theo Candinas, Alfred Berger, Chasper Pult. Die meisten Texte wurden

von Mario Pult ins Deutsche übersetzt, weshalb das Buch auch Nichtromanen einen guten Überblick über das Schaffen von Tista Murk erlaubt.

### Jubiläumsprogramm Tista Murk

Eine feierliche Buchvernissage für die Öffentlichkeit findet morgen Dienstag, 12. Mai, um 11 Uhr im Auditorium der Graubündner Kanto-

nalbank in Chur statt. Weitere Buchlesungen finden im Mai, Juni und Juli in Disentis, Savognin, Müstair, Sent, Samedan, Vaduz, im Vinschgau, Zürich und Bern statt.

Das Jahr 2015 steht ohnehin ganz im Zeichen des 100. Geburtstags von Tista Murk (1915–1992). Das Jubiläumsprogramm soll Tista Murks Wirkungsfelder beleuchten, einige seiner wichtigsten Schaffensorte zeigen und ihn vor allem auch den Menschen und der Jugend von heute näher bringen. So werden seine oben aufgezählten aussergewöhnlichen Aktivitäten Themen des Buchs «Tista Murk 1915–1992», sowie auch Teil der verschiedenen Veranstaltungen in Müstair, Chur und Trun Graubünden sein. Mit Not Vital wurde ein Künstler, der seine romanischen Wurzeln lebt und gleichzeitig internationalen Erfolg in der Kunstszene feiert, für die 100-Jahr-Feier Tista Murk in die Chasa Jaura eingeladen.

Tista Murk war auch Initiant und Gründer der Chasa Jaura Val Müstairin Valchava. Ein Museum, das auch als kulturelles Forum der Val Müstair gilt und mit herausragender zeitgenössischer Kunst überraschende Akzente setzt. Auf Initiative der Lia Rumantscha und zusammen mit dem Museum Chasa Jaura entstand ein Jubiläumsprogramm, das Tista Murks vielseitige Persönlichkeit zeigt.

Die Lia Rumantscha ist Initiantin des Jubiläums und patroniert das Programm. Im Auftrag der Chasa Jaura übernimmt Robert Grossmann die Programmleitung. Grossmann leitet das Oberengadiner Kulturzentrum Chesa Planta in Samedan. (BT)

«Tista Murk. Mussavia e pionier rumantsch»: hrsg. von Chasa Jaura und Lia Rumantscha. Samedia Buchverlag, 2014.

## Franz Hohler an der Jubiläumsfeier

► ANITA CAPAUL über den rätoromanischen Verlag Chasa Editura Rumantscha

**A**m Samstag feierte der rätoromanische Verlag Chasa Editura Rumantscha (CER) das 5-Jahr-Jubiläum in Chur. Rund 120 Gäste fanden sich in der Chasa Rumantscha ein und genossen in familiärer Atmosphäre ein abwechslungsreiches Programm. Mit einer Lesung von Leo Tuor wurde das Programm eröffnet. David Vitali, Leiter der Sektion Kultur und Gesellschaft des Bundesamtes für Kultur, Barbara Gabrielli, Leiterin des Amtes für Kultur des Kantons Graubünden, und Silvana Derungs, Präsidentin der Union per la Litteratura Rumantscha, legten in ihren Festreden die Bedeutung des Verlagswesens und die Wichtigkeit der Literaturbetreuung dar.

Während der Buchvernissage von «Aunc melli stads/Noch tausend Sommer» beeindruckte die 84-jährige Dichterin Tresa Rüthers-Seeli durch ihre frische und offene Art. Anschliessend lasen neun Autorinnen und Autoren der CER aus ihren Werken vor. Bei Frühlingswetter konnten sich die Gäste aus allen rätoromanischen Regionen austauschen. Als Überraschungsgast trug Franz Hohler einige Kurzgeschichten auf Rumantsch und «Bärndütsch» vor. Das Schlussbouquet bildete La Triada; Astrid Alexandre, Corin Curschellas und Ursina Giger festelten und bezauberten mit ihren A-Capella vorgebrachten rätoromanischen Liedern das begeisterte Publikum.

ANITA CAPAUL ist Verlagsleiterin Chasa Editura Rumantscha.

### KULTURNOTIZEN

«**Dr Goalie bin ig**» Der Schweizer Spielfilm «Dr Goalie bin ig» von Regisseurin Sabine Boss hat beim 25. Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern den Hauptpreis gewonnen. Der «Fliegende Ochse» ist mit 10 000 Euro dotiert. Der «Goldene Ochse», der Ehrenpreis des Festivals, ging an den deutschen Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase.

**Günter Grass** Er war Nationaldichter, Nobelpreisträger, Illustrator und politischer Mensch – entsprechend bunt war die Mischung des Publikums beim Abschied von Günter Grass in Lübeck. Mit einer Trauerfeier nahm Deutschland gestern Abschied von Günter Grass. Der Literaturnobelpreisträger war am 13. April im Alter von 87 Jahren in Lübeck gestorben. Zur Gedenkfeier waren rund 900 Gäste geladen.

CARTE BLANCHE Siegfried Friedrich

## Musik und die sinnvolle Annäherung an die Naturwissenschaft

**M**anche Menschen sind höchst neugierige Wesen. Wenn ihnen etwas gefällt oder auffällt, geben sie sich nicht oder nur scheinbar damit zufrieden, das Objekt der Aufmerksamkeit wahrzunehmen. Vielmehr beginnen sie, sich Fragen zu stellen: «Wie kommt das Beobachtete zustande?», «Welche Wirkungsmechanismen liegen ihm zugrunde?», «Kann man die Gemeinsamkeiten verschiedener Besonderheiten in Formeln giessen?» und so weiter. Manche dieser Menschen sind dermassen von dieser inneren Neugierde erfasst, dass das Formulieren von Fragen und die daraus resultierende Suche nach Antworten ihr Leben bestimmt, wodurch sie, genügend Beharrlichkeit vorausgesetzt, zu dem werden, was man einen Wissenschaftler nennt.

Tatsächlich gibt es derart viele, was sich näher untersuchen lässt, dass die Gesamtmaterie der Wissenschaft zu einem Baum mit unzähligen Haupt-, Seiten- und Nebenästen angewachsen ist, die einander noch dazu allesamt mehrfach durchdringen. Und dieser letzte Aspekt ist es auch, der es äusserst schwierig macht, sich künstlerischen Disziplinen – wie der Musik – naturwissenschaftlich sinnvoll zu nähern: Zwar kann man sich der Materie von verschiedensten Ansatzpunkten zuwenden, doch ergeben diese isoliert nur selten sinnvolle Ergebnisse. So wurde ich vor einigen

Jahren mit einem Buch konfrontiert, in dem die These postuliert wurde, dass das menschliche Gehör der genauen Tonhöhenintonation gegenüber relativ gleichgültig eingestellt ist; und ganz speziell im Falle solcher Musik, die dem Autor offenkundig missfiel.

Um seine Ansichten zu beweisen, spielte er Testhörern Tonfolgen vor, die diese dann beurteilen sollten. Und tatsächlich: Die Ergebnisse bestätigten seine vorgefassten Vermutungen.

Dennoch hatte die ganze Sache einen entscheidenden Schönheitsfehler: Das menschliche Ohr ist keine Rechenmaschine, die einfach ihren Dienst verrichtet, sondern gleicht eher einem durchschnittlichen Schüler: Wenn das Gehörte dem Ohr uninteressant erscheint, dann schaltet es – vereinfacht ausgedrückt – auf Durchzug. Es wird unkritisch und gleichgültig. Insofern hätten im vorliegenden Fall, um ein relevantes Ergebnis zu erhalten, die Hörbeispiele so beschaffen sein müssen, dass sie bei den Probanden ein emotionales Interesse erzeugen; für unterschiedliche Hörer hätte man solche Beispiele auswählen müssen, die ihrer jeweiligen Hörfähigkeit und ihrem subjektiven Geschmack Rechnung tragen.

Während sich eine akkurate Wissenschaft dadurch auszeichnet, dass sie ihre Grenzen kennt und sich Wissenslücken und Mankos offen eingestehen kann, erkennt man den schlechten Wissenschaftler daran, dass er vorgibt, auf alles eine Antwort zu haben. Gerade unter den reduktionistischen Naturwissenschaftlern führt das Unvermögen, den menschlichen Geist und das Bewusst-

sein erklären zu können, oftmals zu Scheinlösungen, die von frappierender Dummheit sind; rationales Denken verwandelt sich in den irrationalen Glauben zu wissen.

So trifft man häufig auf Thesen, die versuchen, nach urdarwinistischen Gesichtspunkten die «Evolution» der Musik zu erklären, wobei sich dies – stark komprimiert und pointiert ausgedrückt – dann etwa so darstellt:

Um ihre sexuelle Attraktivität zu steigern und somit die Fortpflanzungschancen zu erhöhen, haben sich einige Leute zu einer Band zusammenge-



«Der menschliche Geist besitzt die Fähigkeit zur Reflexion»

schlossen. Ein ums andere Mal spielen sie ihre einfachen Rocksongs. Gelegentlich verspielt sich ein Musiker (Mutation), und manchmal gefällt der falsche Ton den anderen, sodass der scheinbare Fehler fortan beibehalten wird (Selektion). Würde man nun die Band genügend lange im Übungskeller bei Brot und Bier einsperren, so würden irgendwann ganze Symphonien durch die Lüftungsschächte schallen.

Wieso ist dieser «wissenschaftliche» Ansatz vollkommen unzureichend? Zwar gibt es sicherlich gelegentlich den Fall, dass zufällige Fehler sich

als neue Lösungen erweisen, doch betreffen diese einen doch eher kleinen Bereich. Die Band würde nach einiger Zeit versuchen «zu ihren musikalischen Wurzeln» zurückzukehren; einige Mitglieder würden eventuell aussteigen und eine Prog-Rock-Band gründen, doch Symphonien würden aus summierten Fehlern keine entstehen.

Die wirklich grundlegenden Änderungen und Entwicklungen, insbesondere auch im Bereich der formalen Gestaltung, finden im Wesentlichen deswegen statt, weil der menschliche Geist die Fähigkeit zur Reflexion besitzt. Bestehendes wird infrage gestellt, verschiedene Aspekte werden seziiert und neu bewertet: Bewährtes wird eliminiert; Errungenschaften werden aufgegeben und vergessen. Scheinbar überkommene Verfahren werden wieder aufgegriffen und integriert. Der künstlerische Fortschritt ist kein «Survival of the Fittest» und er widerspricht geradezu regelmässig funktionalen Kriterien. Um Akzeptanz kümmert er sich mitunter herzlich wenig.

Das menschliche Bewusstsein ist nicht nur unauffindbar in Hirnscans, es interessiert sich auch mit Vorliebe für Dinge, die in keinem Zusammenhang mit dem Überleben der Spezies stehen. Ganz unabhängig davon, ob es nun wissenschaftlich beweisbar ist oder nicht.

Der Komponist SIEGFRIED FRIEDRICH wurde 1971 in Chur geboren. Er lebt in Wien. Seine Tätigkeit umfasst symphonische und kammermusikalische Werke ebenso wie Klanginstallationen, Film- und Bühnenmusiken.